

Von Sankt Petersburg nach Blasewitz

Zum 200. Geburtstag von Oskar Bernhard Richter (1823-1905) – ein Förderer der Blasewitzer Kirche.

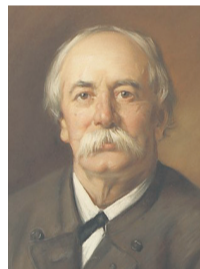


„Elbheim“ in Blasewitz, Wohnhaus von Oskar Richter, Regerstr. 1.

FOTO: ALBUM MIT DEN LEBENSERINNERUNGEN VON OSKAR RICHTER.

Von Hans-Peter Hasse

Am 18. Mai 1919 hielt der Blasewitzer Architekt Karl Emil Scherz (1860-1945) einen Vortrag über den Bau der 1893 nach seinen Plänen erbauten Heilig-Geist-Kirche in Blasewitz. Seine Ausführungen beendete er mit den Worten: „Es waren Tage hellster reiner Freude, getragen von Liebe und Begeisterung zu unserer Kirche, zu unserer engeren Heimat. Kein Unglücksfall, immer schönes Wetter und glückliche, zufriedene und fröhliche Menschen. Besonders gedenke ich des verehrten und einsichtsvollen Kirchenvorstandes. An der Spitze unser lieber Pfarrer Leonhardi und der treue Vater Richter, der Mann mit dem goldenen Herzen.“



Oskar Bernhard Richter (1823-1905). FOTO: PETER FISCHER, PRIVAT-ARCHIV VOLKMAR REICHEL, DRESDEN.

Der „Mann mit dem goldenen Herzen“ war Oskar Bernhard Richter (1823-1905), Gründungsmitglied des seit 1887 bestehenden Kirchenvorstandes und „ein Wohltäter der Gemeinde“, wie ihn Otto Gruner in seiner Geschichte von Blasewitz (1905) nannte.

Oskar Bernhard Richter wurde am 15. April 1823 in Saalfeld geboren. Sein Vater Carl Heinrich Richter betrieb dort einen Engros-Handel mit Farben und eine Fabrik zur Herstellung von Zichorienkaffee (Ersatzkaffee). Schon als Kind begeisterte er sich für „physicalische Apparate“, die er bei einem Mechaniker in Saalfeld kennenlernte. 1838 begann er seine Ausbildung als Mechaniker in Jena, wo er das Schleifen von Prismen und Gläsern für Fernrohre und Brillen lernte und mit Arbeiten der Optik vertraut wurde. In der Jenaer Werkstatt wurden physikalische, optische und meteorologische Instrumente hergestellt. Neben seiner Lehre besuchte Richter Vorlesungen über Experimentalphysik und Elektrotechnik an der Jenaer Universität. Nach dem Abschluss der Ausbildung (1844) zog Richter nach Wien, wo er bei dem Optiker Simon Plössel eine Anstellung fand, dessen Mikroskope in Österreich und Deutschland berühmt waren. 1847 wechselte er an eine Werkstatt in Paris, wo er im Jahr da-

rauf die Revolution erlebte. In Koblenz fand er eine Anstellung bei dem Händler Julius Aischmann, der einen Fernhandel mit optischen Geräten betrieb und ein Wanderlager unterhielt. Richter wurde Teilhaber in diesem Geschäft und unternahm Reisen durch ganz Europa, bis er 1851 ein eigenes Geschäft mit optischen Geräten und Messinstrumenten in Sankt Petersburg eröffnete. Die Wohnung der Familie befand sich in der ersten Etage, in den Fenstern ist erzgebirgische Schnitzkunst zu erkennen. Darüber wird mit Porträtmedaillons und einer Inschrift an der Hauswand der Name des Geschäftsinhabers angezeigt: „O. Richter. Optik und Mechanik“.

Aufgrund seiner internationalen Geschäftsbeziehungen gelangte Richter bald zu einem ansehnlichen Wohlstand. Er profitierte von dem Umstand, dass die französischen Ingenieure, die mit dem Bau von Eisenbahnen in Russland beauftragt waren, ihre geodätischen Messinstrumente gern bei Oskar Richter kauften, mit dem sie in französischer Sprache verhandeln konnten.

1857 heiratete Oskar Richter seine Nichte Hulda Henriette Richter (1838-1916), geb. Raabe, die in einem Pfarrhaus im thüringischen Gössitz aufgewachsen war. 28 Jahre lang lebte die Familie in Sankt Petersburg, bis sich Richter 1878 entschloss, nach Deutschland zurückzukehren. In seinen „Lebenserinnerungen“ schreibt er: „Nach langen glücklichen Jahren reich gesegneten Wirkens in der Ferne hat Gott uns wieder in's Vaterland geführt und uns im lieben Blasewitz das traute Heim finden lassen, in dem wir einen schönen, friedlichen Lebensabend verleben.“

Das „traute Heim“ war die 1873/74 im Stil der französischen Renaissance an den Blasewitzer Elbweiesen erbaute Villa Regerstraße 1, die Richter 1878 bezog. Am Balkon war weithin der Name des Hauses zu sehen: das „Elbheim“. Als „Rentier“ sah Oskar Richter seine Aufgabe darin, beim Aufbau einer Kirche in Blasewitz zu helfen. Der Wohlstand, zu dem er durch sein Geschäft in Sankt



Karl Emil Scherz: Einladung zur Grundsteinlegung der Heilig-Geist-Kirche in Blasewitz am 12. Oktober 1891.

FOTO: PFARRARCHIV DER HEILIG-GEIST-KIRCHE.

Petersburg gelangt war, machte es Richter möglich, den Bau der Kirche großzügig zu fördern.

In der Urkunde, die am 12. Oktober 1891 in den Grundstein der Heilig-Geist-Kirche eingelegt wurde, wird erwähnt, dass der „Rentier“ Oskar Richter im Jahr 1880 dem Kirchenbaufonds 13000 Mark für den Erwerb eines Kirchbauplatzes zur Verfügung stellte. Zwei Jahre später habe er aus Anlass seiner Silberhochzeit weitere 20000 Mark hinzugefügt. Aus anderen Quellen geht hervor, dass Oskar Richter der Gemeinde einen Bauplatz gegenüber der Gemeindeschule für den Kirchbau geschenkt hatte, allerdings wurde dort später nicht die Kirche,

sondern das Blasewitzer Gymnasium gebaut. Durch großzügige Stiftungen sorgte das Ehepaar Richter für die Ausstattung der Heilig-Geist-Kirche. Für 7500 Mark stiftete es den Altar der Kirche, von dem heute nur noch ein Fragment erhalten ist: die Grablegung Christi von Oskar Rasau (1843-1912). Oskar Richter stiftete 1500 Mark für ein Glasfenster im Altarraum und 10000 Mark für die Anfertigung der Abendmahls- und Taufgeräte, die in der Heilig-Geist-Kirche heute noch verwendet werden. Die Taufschale enthält die Inschrift: „Der Kirche zu Blasewitz von Hulda Richter 1893“.

Das Andenken an das Ehepaar Oskar und Hulda Richter wird heute

nicht nur auf dem Johannisfriedhof bewahrt, wo eine eindrucksvolle, von dem Dresdner Bildhauer Franz Schwarz im Jahr 1888 gestaltete Familiengrabstätte mit einer Christusfigur aus Carrara-Marmor an das Ehepaar erinnert. Als ein bleibendes Denkmal stellt sich in Blasewitz auch die Villa dar, die das Ehepaar Hulda und Oskar Richter einst bewohnte (heute: Regerstraße 1). Das Haus wurde von der Familie Richter, die heute dort lebt, mit großem Aufwand denkmalgerecht restauriert. 2007 wurden in der Villa Szenen der Gaunerkomödie „Die Blücherbande“ (ARD 2009) gedreht. In der letzten Szene brannte das Haus – zum Glück „nur im Film“!